

Günter Heismann

Sicher, nachhaltig, einfach



Günter Heismann

# Sicher, nachhaltig, einfach

Wie Anleger die Chancen von ETFs nutzen  
und die Risiken vermeiden



Frankfurter  
Allgemeine  
Buch

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

#### Hinweis

Wir glauben an Fairness für alle. Ausschließlich um die Lesefreundlichkeit unseres Textes zu verbessern, wird jedoch an einigen Stellen entweder die männliche oder die weibliche Form bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Im Sinne der Gleichbehandlung gelten entsprechende Begriffe grundsätzlich für alle Geschlechter.

Die von uns gewählte Sprachform beinhaltet keine Wertung, sondern hat lediglich redaktionelle Gründe. Personen aller Geschlechter mögen sich von unseren Überlegungen gleichermaßen angesprochen fühlen.



**Frankfurter  
Allgemeine  
Buch**

© Fazit Communication GmbH

Frankfurter Allgemeine Buch

Pariser Straße 1

60486 Frankfurt am Main

Umschlag: Nina Hegemann

Umschlagabbildung: © Adobe Stock / Fiedels

Satz: Melanie Jungels, TYPOREICH – Layout- und Satzwerkstatt

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany

1. Auflage

© Frankfurt am Main 2024

ISBN: 978-3-96251-180-7

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Frankfurter Allgemeine Buch hat sich zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet und erwirbt gemeinsam mit den Lieferanten Emissionsminderungszertifikate zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes.



# Inhalt

<b>Teil I: Einführung</b>	7
1.1 Schritt für Schritt zum ETF-Portfolio	10
1.2 Häufig gestellte Fragen	18
<b>Teil II: Ein Fundament für sichere Investments</b>	32
2.1 Einleitung und Überblick	32
2.2 Eine Ballung von Risiken im Dax	37
2.3 Das Tor zur Welt	54
2.4 Alternativen zum MSCI World	74
2.5 Ungewisse Aussichten für den Fernen Osten	83
2.6 So modern ist Europa	93
<b>Teil III: Auf der Suche nach höheren Renditen</b>	109
3.1 Einleitung und Überblick	109
3.2 Trügerische Trends	114
3.3 Strategische Sackgassen	118
3.4 Wissensindustrie schlägt Weltindex	127
<b>Teil IV: Von der Wissensökonomie profitieren</b>	135
4.1 Einleitung und Überblick	135
4.2 Auf hohe Renditen programmiert	138
4.3 Der Geist aus der Maschine	146
4.4 Astronomische Gewinne im Mikrokosmos	152
4.5 Eine gesunde Mixtur von Chancen und Risiken	158

Teil V: Nachhaltig investieren	168
5.1 Einleitung und Überblick	168
5.2 Greenwashing	174
5.3 Sozial verantwortliche Investments	181
5.4 Ist Impact Investing die bessere Alternative?	187
5.5 Erneuerbare Energien	191
5.6 Wasserstoffwirtschaft	201
5.7 Elektromobilität	207
5.8 Ein ernüchterndes Fazit	210
Teil VI: Bedenkliche Entwicklungen	217
6.1 Einleitung und Überblick	217
6.2 Treuhänderische Wahrnehmung der Stimmrechte	220
6.3 Vertrauliche Gespräche hinter verschlossenen Türen	228
6.4 Der Klub der Billionäre	234
6.5 Identische Eigentümer gefährden den Wettbewerb	242
6.6 Trittbrettfahrer der Kapitalmärkte	251
Über den Autor	254

# Teil I: Einführung

Sie sind beliebt wie nie. Im Dezember 2023 hatten Anleger in Deutschland 114 Milliarden Euro in Exchange Traded Funds (ETF) angelegt. Das Volumen lag um 30 Prozent höher als im Vorjahr. Für den kräftigen Zuwachs war nicht allein der starke Anstieg der Aktienkurse verantwortlich. Auch die Zahl der Investoren nahm zu. Ende 2023 hatten hierzulande gut vier Millionen Menschen einen Sparplan für ETFs abgeschlossen – neun Prozent mehr als im Dezember 2022. Diese Angaben ermittelte die Website extraETF, die jeden Monat eine Umfrage bei den deutschen Banken durchführt. Vermutlich sind die tatsächlichen Zahlen noch deutlich höher, denn nicht alle Institute melden vollständige Daten.

Ermittelt werden bei den Umfragen ebenfalls die Beiträge, die in die ETF-Sparpläne eingezahlt werden: 2023 waren es im Durchschnitt 163 Euro pro Monat. Das Instrument ist also nicht nur für wohlhabende Bürger geeignet, sondern auch für Durchschnittsverdiener, die Altersvorsorge für unsichere Zeiten betreiben wollen. In absehbarer Zukunft dürften ETFs, also börsengehandelte Indexfonds, so beliebt werden, wie dies einst Lebensversicherungen waren. Diese Produkte sind jedoch erheblich transparenter als eine kapitalbildende Lebensversicherung: Die Anleger wissen im Prinzip jederzeit, wo ihr Geld investiert ist und wie viel sie bereits angespart haben.

Doch leider ist es nicht einfach, die richtigen Produkte für einen ETF-Sparplan zu finden. Mittlerweile werden in

Deutschland mehr als 2000 Indexfonds angeboten. Hier von sind allerdings die allermeisten so überflüssig wie ein Kropf; manche bescheren den Anlegern nichts als rote Zahlen. Solche Produkte, die einzelne Branchen, Trends oder Technologien abbilden, haben im Prinzip wenig zu tun mit der Grundidee, die hinter den Exchange Traded Funds steht.

Ursprünglich bildeten diese Instrumente einen markt-breiten Börsenindex ab, der die wichtigsten Unterneh-men und Branchen eines Landes umfasst. So enthält der Deutsche Aktienindex (Dax) die 40 größten Aktiengesell-schaften der Bundesrepublik. Wer einen ETF auf den Dax kauft, investiert damit auf einen Schlag in alle deutschen Großunternehmen, die an der Börse notiert sind. Eine An-legerin muss sich nicht lange den Kopf zerbrechen, wel-che Branchen und Firmen die besten Aussichten haben. Werden die Kurse von Siemens, BASF und Mercedes-Benz am stärksten steigen? Oder sollte ich lieber in die Allianz, Henkel oder Adidas investieren?

Mit einem ETF auf den Dax reduziert eine Anlegerin zudem ihre Verlustrisiken auf das unvermeidliche Mi-nimum. Wer 2019 all seine Ersparnisse in die Aktie von Wirecard investiert hätte, wäre heute womöglich ein Fall fürs Sozialamt. Eine Investorin, die sich damals für einen Dax-ETF entschieden hatte, war hingegen von der Pleite praktisch nicht betroffen. Sie kann mit ihrem Investment überdies die Marktentendenz erzielen: Ihr ETF wirft stets ge-nau die Erträge ab, die die übrigen Investoren im Durch-schnitt mit Dax-Aktien erzielen. Sie schneidet zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter ab als der Durchschnitt.

Selbst die besten Profis schaffen es meist nicht auf Dauer, die Märkte zu schlagen. Dies gilt auch für aktiv verwaltete Fonds, die ebenfalls höchst selten höhere Renditen liefern als der Markt.

Dies war dem amerikanischen Fondsmanager John C. Bogle bereits während seines Studiums aufgefallen. Er konnte 1951 in seiner Examensarbeit nachweisen, dass Investmentfonds meist nicht in der Lage sind, über längere Zeit überdurchschnittliche Renditen zu erzielen. Wissenschaftler wie der Finanzökonom Burton Malkiel von der Princeton University bestätigten später diese Befunde. Auf diesen Erkenntnissen fußend, brachte Bogle 1975 den ersten Indexfonds für das breite Publikum auf den Markt. Zugleich gründete er für den Vertrieb dieser Novität die Vanguard Group, heute neben der wesentlich besser bekannten New Yorker Fondsgesellschaft BlackRock einer der beiden größten ETF-Anbieter der Welt. „Wir arbeiten für die Main Street, nicht für die Wall Street“, pflegte Bogle zu sagen. Er bezog sich dabei auf die Hauptstraße einer typischen amerikanischen Kleinstadt, an der kleine Leute leben und arbeiten.

Um sein neues Produkt möglichst gut verkaufen zu können, verlangte Bogle erheblich geringere Gebühren, als sie bei aktiv verwalteten Fonds üblich waren und bis heute sind. Da Vanguard keine hoch bezahlten Analysten und Fondsmanager beschäftigt, die alle Aktien einzeln begutachten und auswählen, hat die Fondsgesellschaft geringere Kosten als die Konkurrenten. Bis heute versteht sich Vanguard als Billiganbieter, der die niedrigsten Verwaltungsgebühren auf dem Markt verlangt. Hohe Gebühren

gehen zulasten der Renditen, dies wirkt sich vor allem auf lange Sicht aus. Studien kommen immer wieder zu dem Ergebnis, dass ETFs langfristig eine erheblich bessere Wertentwicklung aufweisen als vergleichbare aktiv verwaltete Fonds.

Anfangs leistete die Wall Street erbitterten Widerstand gegen Bogles Erfindung. Indexfonds seinen „unamerikanisch“, wurde behauptet. Analysten, Fondsmanager und Vermögensberater fürchteten offenbar um ihre Pfründe. Doch dann entdeckten Banken und Fondsgesellschaften, dass sich auch mit Indexfonds wunderbare Gewinne machen lassen. In den 1990er-Jahren kamen die ersten Produkte auf den Markt, die an der Börse gehandelt werden konnten, was ursprünglich nicht möglich war. Zugleich entwickelte die etablierte Finanzindustrie immer neue Indizes und Indexfonds, die jedes nur denkbare Thema abbildeten. Diese Produkte sind für die Branche sehr profitabel, denn die Anbieter können hierfür wesentlich höhere Gebühren verlangen als bei marktbreiten Indizes. Nicht alle Branchen-, Trend- und Technologieindizes sind von vornherein abzulehnen. Einige können durchaus empfohlen werden.

## 1.1 Schritt für Schritt zum ETF-Portfolio

Anleger, die sich bislang noch nicht mit dem Thema Indexfonds befasst haben, sollten zunächst das Fundament für ein ETF-Portfolio legen. Dies sollte stets aus einem breiten Börsenindex bestehen. Doch welcher ist am besten geeignet? Die möglichen Alternativen mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen werden in Teil II vorgestellt.

Der Dax kommt als Basis kaum infrage. Er enthält eine ganze Reihe von Industriezweigen, deren Zukunft recht ungewiss ist. Hierzu gehören die Autohersteller, die gleich mehrere Herausforderungen zu bewältigen haben: Sie müssen ihre Pkw-Flotten innerhalb der nächsten zehn Jahre weitgehend auf klimafreundlichen Elektroantrieb umstellen. Zudem drängen neue Konkurrenten aus China auf die westlichen Automärkte. Ähnlich wie für die Pkw-Hersteller hat die Energiewende auch für mehr als ein Dutzend weiterer Firmen aus den Branchen Chemie, Energie, Luftfahrt und Rohstoffe hohe Lasten und Risiken zur Folge. Rund die Hälfte aller Dax-Gesellschaften sind unmittelbar von der ökologischen Transformation betroffen. Überdies haben sich viele Unternehmen allzu abhängig vom Geschäft mit China gemacht. Das könnte sich rächen, wenn die Spannungen zwischen dem Westen und der Volksrepublik weiter zunehmen.

Die bessere Alternative ist der MSCI World. Mit rund 1500 Aktiengesellschaften aus 23 Industrienationen ist dieser Index in jeder Hinsicht breiter aufgestellt als der Dax und auch der Branchenmix ist ausgewogener. Anders als der Dax enthält der „Weltindex“ zahllose Firmen aus verbraucher nahen Branchen wie Einzelhandel, Gastronomie, Tourismus und Konsumgütern. Auf der anderen Seite ist der Anteil der emissionsintensiven und konjunkturanfälligen Produzenten von Industriegütern nur ungefähr halb so hoch wie im Dax. Nicht zuletzt sind die zukunftsträchtigen Informations technologien im MSCI World sehr stark vertreten.

Vielen Anlegern ist allerdings der Anteil der USA am MSCI World zu hoch, der zu rund 70 Prozent aus ameri

kanischen Unternehmen besteht. Zugleich umfasst der Index nicht die Schwellenländer, die heute für rund 40 bis 50 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung stehen. Dieser doppelte Nachteil könnte mit einem zusätzlichen Investment in den MSCI Emerging Markets kompensiert werden, der 1400 Unternehmen aus den jungen Industriekulturen enthält. Der geografische Schwerpunkt liegt jedoch in Ostasien, wo die politischen Risiken in den vergangenen Jahren beträchtlich zugenommen haben. Überdies ist der wirtschaftliche Aufschwung in China und einigen anderen asiatischen Ländern augenscheinlich ins Stocken geraten. Diese beiden Gründe sprechen zumindest derzeit gegen ein Engagement in den Schwellenländern.

Wer eine Ergänzung oder gar Alternative zum USA-lastigen MSCI World sucht, sollte besser Europa in den Blick nehmen. Hier stehen gleich mehrere Indizes zur Auswahl. Den besten Ausgleich zum MSCI World bietet der Stoxx Europe 50, der 50 Unternehmen aus ganz Europa abbildet. Die weitaus größte Branche dieses Index ist das Gesundheitswesen, das im Kern aus der Pharmaindustrie besteht. Eine Anlegerin, die ihre Aktien-Investments in gleich großen Portionen auf diese beiden Indizes verteilt, kann damit nicht nur die amerikanische Dominanz reduzieren, sondern hat in ihrem Portfolio auch zu ungefähr gleichen Teilen die beiden voraussichtlich wichtigsten Zukunftsbranchen – die Informationstechnologien und die Gesundheitswirtschaft. Wer jedoch lieber ganz auf den MSCI World verzichten und seine Investments auf Europa beschränken möchte, ist am besten mit dem Stoxx Europe 600 bedient. Dieser Index umfasst 600 große, mittlere und

kleinere Unternehmen aus ganz Europa, ist also nahezu ebenso breit diversifiziert wie der Weltindex. Er hat weder ein Übergewicht bei der Fertigungsindustrie (wie der Dax) noch bei den Informationstechnologien (wie der MSCI World) oder der Pharmaindustrie (wie der Stoxx Europe 50). Allerdings waren hier die Erträge in der Vergangenheit niedriger als beim Weltindex.

### **Wo gibt es, bitte sehr, höhere Renditen?**

Vielen Anlegern sind aber auch die Erträge, die sie mit MSCI World in den vergangenen Jahren erzielen konnten, nicht hoch genug. Die Inflation, die 2022 unversehens ausgebrochen ist, zehrt an den Renditen. Sollte die Teuerung anhalten, reicht das angesparte Vermögen womöglich dereinst nicht aus, um damit das ersehnte Eigenheim zu bauen, die Ausbildung der Kinder zu finanzieren oder die Versorgung im Alter abzusichern. In Teil III werden Alternativen zum MSCI World erörtert, die allerdings überwiegend keine besseren Renditen abwerfen, sondern in den vergangenen Jahren meist schlechtere Erträge lieferten.

- Der amerikanische Wirtschafts-Nobelpreisträger Eugene Fama und andere Finanzökonomen haben einzelne Faktoren identifiziert, die entscheidenden Einfluss auf die Rendite eines Aktienportfolios haben können. Hierzu gehören hohes Wachstum und solide Finanzen. Acht Börsenindizes auf Basis des MSCI World bilden solche Erfolgsfaktoren ab. Leider liefern die meisten deutlich schlechtere Erträge als der Weltindex.
- Vernichtend sind die Ergebnisse für Trendfonds, von denen Hunderte auf dem Markt erhältlich sind. Kein

einziges dieser Produkte erzielt bessere Renditen als der MSCI World, viele bescheren den Anlegern nichts als rote Zahlen.

- Bei Indexfonds auf einzelne Branchen zeigt sich ebenfalls eine erstaunliche Schieflage. Der MSCI World setzt sich aus elf Sektoren zusammen. Hier von hat die überwiegende Mehrzahl in den vergangenen zehn Jahren eine schlechtere Wertentwicklung geliefert als der Weltindex. Der MSCI World Information Technology Index schnitt jedoch deutlich besser ab: Die Renditen waren von 2013 bis 2023 mehr als doppelt so hoch wie beim Weltindex.

Die Asymmetrien sind in allen drei Kategorien verblüffend stark ausgeprägt. Bei den Trendfonds gibt es keinen einzigen, der auch nur annähernd so hohe Renditen liefert wie der MSCI World. Die beiden anderen Gruppen verzeichnen erheblich weniger „Gewinner“ als „Verlierer“. Für Anleger bedeutet dies, dass sie sehr genau hinschauen müssen, bevor sie sich für einen ETF auf einen hoch spezialisierten, schmalen Index entscheiden. Das erheblich größere Risiko wird in den meisten Fällen nicht durch eine höhere Rendite ausgeglichen. Bei zwei Sektorindizes ist dies anders, nämlich bei den Informationstechnologien und der Gesundheitsökonomie. Diesen beiden „Superbranchen“ ist daher ein eigener Teil gewidmet.

### **Gute Renditen kompensieren die Risiken**

Die IT-Industrie erzielt seit mehr als einem Vierteljahrhundert zuverlässig höhere Renditen als der MSCI World. Zwar erleidet der Sektor regelmäßig Rücksetzer, die größer

sind als beim Weltindex, doch die höheren Renditen gleichen das größere Risiko langfristig mehr als aus.

Noch höher sind die Erträge, die sich mit dem MSCI World Semiconductors und Semiconductor Equipment erzielen lassen. Dieser Index enthält die Kernindustrie der Informationstechnologien, nämlich die Hersteller von Halbleitern, und bescherte den Anlegern von 2013 bis 2023 Renditen von gut 23 Prozent – fast dreimal so viel wie beim MSCI World. In Teil IV werden die Gründe erläutert, warum der Halbleiterindex voraussichtlich auch künftig ausgezeichnete Renditen liefern dürfte. Angesichts der verhältnismäßig hohen Verlustrisiken sollten die Anleger allerdings nur einen begrenzten Teil ihrer flüssigen Mittel in die Chipindustrie investieren. Das Gleiche gilt für die künstliche Intelligenz und die Informationstechnologien insgesamt. Das Maximum liegt bei etwa fünf oder zehn Prozent. Ein Investment kommt vor allem für Anleger infrage, die keinen ETF auf den MSCI World haben, denn mit diesem Index gibt es starke Überschneidungen. Hingegen ist ein Investment in die Chipindustrie, die künstliche Intelligenz oder die IT insgesamt eine gute Ergänzung zu einem Index wie dem Stoxx Europe 50 oder dem Stoxx Europe 600, wo diese Zukunftsbranche nur schwach vertreten ist.

Im Gegensatz zur IT-Industrie verläuft die Entwicklung im Gesundheitswesen in ruhigen Bahnen. Die Nachfrage nach Medikamenten und ärztlichen Dienstleistungen unterliegt sehr geringen Schwankungen. Zugleich sind die Renditen im langjährigen Trend leicht höher als beim MSCI World. Der Sektor Gesundheitswesen verfügt über

eine Kombination, die recht selten ist: Er erzielt ganz ordentliche Renditen und weist zugleich ziemlich geringe Risiken auf.

### Sind wirklich 90 Prozent der Unternehmen nachhaltig?

Viele Investoren achten darauf, dass ihr Geld nicht nur Renditen bringt, sondern zudem einen Nutzen für Klima, Umwelt und Gesellschaft stiftet. Solche Ziele lassen sich auch mit ETFs erreichen, allerdings ist es nicht ganz einfach, wie in Teil V gezeigt wird. Zwar werden mittlerweile zahlreiche ETFs angeboten, die ökologisch und sozial verantwortungsvolle Investments versprechen. Doch es bestehen große Unterschiede in Konzeption und Qualität.

Die Basis für einen nachhaltigen Aktienindex bildet meist ein breit kalibriertes Börsenbarometer wie der MSCI World. Aus diesem Basisindex werden alle Unternehmen mit ökologisch oder sozial umstrittenen Produkten ausgeschlossen. Dies können etwa Waffen, Tabak oder Alkohol sein. Häufig sind die Ausschlusskriterien aber nicht allzu streng. Sie können daher von der überwiegenden Zahl der Unternehmen erfüllt werden. Der New Yorker Finanzdienstleister MSCI bietet eine ganze Reihe von „Nachhaltigkeitsindizes“ an, in denen zwischen 80 und 90 Prozent der Unternehmen des Basisindex enthalten sind. Es ist völlig unglaublich, dass ein so hoher Anteil tatsächlich nachhaltig ist. Da liegt offenbar ein Fall von Greenwashing vor. MSCI bietet aber auch eine Reihe von Indizes an, die deutlich höheren Anforderungen an Nachhaltigkeit genügen. Diese Produkte firmieren als „Socially Responsible Investments“ (SRI). Hier ist die Auswahl erheblich strik-

ter: Von den 1500 Unternehmen des MSCI World werden, je nach Indexvariante, nur rund ein Viertel bis die Hälfte übernommen.

Doch auch das SRI-Konzept hat einen grundlegenden Mangel: Es werden lediglich die übelsten Klima- und Umweltsünder ausgesiebt. Weniger schmutzig heißt aber noch lange nicht: wirklich sauber. Viele verantwortungsbewusste Anleger bevorzugen daher eine Anlagestrategie, die als „Impact Investing“ bezeichnet wird: Die Gelder werden gezielt in Unternehmen angelegt, die mit ihren Produkten oder Dienstleistungen tatsächlich dazu beitragen, das Klima zu schützen. Dies können zum Beispiel die Hersteller von Windkraftanlagen oder die Betreiber kommerzieller Photovoltaik-Kraftwerke sein. Der bei deutschen Privatanlegern beliebteste Index für Impact Investing ist der S&P Global Clean Energy. Er besteht aus 100 Unternehmen, von denen die meisten in der Tat Pioniere bei erneuerbaren Energien sind. Der Index enthält aber auch eine Reihe chinesischer Solarunternehmen, die Vorprodukte aus Arbeitslagern in der Region Xinjiang verarbeiten. Diese Firmen tragen mit ihren Erzeugnissen gewiss dazu bei, den Klimaschutz voranzutreiben. Zugleich profitieren sie aber von Zwangsarbeit. Das Beispiel zeigt, dass Nachhaltigkeit umfassend gesehen werden muss. Ideale Lösungen für ökologisch und sozial verantwortungsvolle Investments gibt es nicht.

Der Schlussteil befasst sich mit einigen allgemeinen Aspekten von ETFs. Hierzu gehört die grundlegende Frage, ob die Anbieter dieser Fonds tatsächlich die Interessen ihrer Kunden wahrnehmen und bei den Portfolio-Unter-

nehmen darauf achten, dass gut gewirtschaftet wird. Daran gibt es gewisse Zweifel. Selbst der weltgrößte Asset-Manager BlackRock beschäftigt nur einige Dutzend Fachleute für die Überwachung und Steuerung der Tausenden von Aktiengesellschaften, an denen der New Yorker Finanzkonzern beteiligt ist. Zugleich fördern die ETF-Giganten, die meist an unmittelbaren Konkurrenten beteiligt sind, die Konzentration in der globalen Wirtschaft. Hält die Ausbreitung von passiven Fonds auch künftig im Tempo der vergangenen Jahre an, gefährden ETFs überdies das Funktionieren der Aktienmärkte. Wenn sich alle Investoren so passiv verhalten würden wie Indexfonds, wäre ein Börsenhandel nicht mehr möglich und auch kaum sinnvoll.

## 1.2 Häufig gestellte Fragen

Für Leser, die mit der Welt der Börsen und Indexfonds noch nicht sehr vertraut sind, werden im Folgenden im bewährten FAQ-Format ein paar Fragen gestellt und beantwortet.

### **Was ist der Unterschied zwischen Indexfonds und ETFs?**

Die beiden Begriffe werden zwar oft synonym verwendet, sind aber nicht völlig deckungsgleich. Ein Indexfonds ist dadurch definiert, dass er einen bestimmten Börsenindex wie den Dax oder den MSCI World nachzeichnet. Ein solches Produkt wird nicht notwendigerweise an der Börse gehandelt, wie dies bei ETFs der Fall ist. Ursprünglich war dies gar nicht vorgesehen. Börsengehandelte Indexfonds gibt es erst seit den 1990er-Jahren. Solche Produkte werden im Allgemeinen mit dem englischen Begriff „Exchange Traded Funds“ (ETFs) bezeichnet. Indexfonds für

Privatanleger sind in der EU heute in aller Regel an der Börse notiert. Nur institutionelle Investoren, also zum Beispiel Banken, Versicherungen oder Staatsfonds, können Indexfonds kaufen, die nicht an einer Wertpapierbörsen gehandelt werden.

Seit einigen Jahren werden auch sogenannte aktiv ge-  
managte ETFs angeboten. Hierbei handelt es sich aber kei-  
neswegs um Indexfonds, die passiv investieren, sondern um  
Investmentfonds, bei denen ein Fondsmanager aktiv die Ak-  
tien auswählt, in denen die Kundengelder angelegt werden.  
Bei aktiven ETFs sind die Gebühren allerdings meist erheb-  
lich höher als bei börsengehandelten Indexfonds. Bislang  
haben sich diese Produkte zumindest in der EU nicht recht  
durchsetzen können. In diesem Buch werden grundsätzlich  
nur börsengehandelte Indexfonds für Privatanleger erörtert,  
die allesamt zugleich ETFs sind. Weitere Sonderformen  
sind Short ETFs, die auf fallende Börsenkurse setzen, und  
Leveraged ETFs, die mit Kreditthebeln arbeiten. Wegen ihrer  
enormen, schwer abzuschätzenden Risiken kommen diese  
Instrumente für Privatanleger grundsätzlich nicht infrage.

## **Was bedeutet UCITS?**

ETFs, die in Deutschland angeboten werden, tragen in der Regel den Zusatz UCITS. Das Kürzel steht für „Undertakings for Collective Investments in Transferable Securities“. Hiermit sind Investmentfonds gemeint, die den rechtlichen Anforderungen in der EU genügen. Sie haben bestimmte Standards für Verbraucherschutz und Transparenz zu erfüllen. Die Anbieter von UCITS-Produkten müssen zum Beispiel Verkaufsprospekte, halbjährliche

und jährliche Berichte sowie monatlich aktualisierte Factsheets mit den wichtigsten Informationen zu einem ETF veröffentlichen. Die EU hat überdies festgelegt, welche Vermögenswerte ein ETF enthalten darf. Zulässig sind Aktien und Anleihen, nicht hingegen Rohstoffe, Edelmetalle und Kryptowährungen. UCITS-Fonds sind zulassungspflichtig; sie unterliegen in Deutschland der Aufsicht durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Weitgehend synonym mit dem Begriff UCITS ist die Bezeichnung OGAW, die für „Organismus für gemeinsame Anlagen in Wertpapiere“ steht. In diesem Buch werden grundsätzlich nur ETFs empfohlen, die UCITS- und OGAW-konform sind.

### **Wozu brauche ich die ISIN?**

Die International Securities Identification Number (ISIN) ist eine international übliche Kennnummer, mit der sich jedes Wertpapier zweifelsfrei identifizieren lässt. Hierzu gehören nicht nur Aktien und Anleihen, sondern auch Fonds und Börsenindizes. Die ISIN ist ein alphanumerischer Code aus zwölf Buchstaben und Ziffern. Die ersten beiden Buchstaben bezeichnen das Land, in dem ein ETF sein rechtliches Domizil hat. Mithilfe der ISIN können Wertpapier-Orders bei der Bank oder dem Broker aufgegeben werden. Mit diesem Code lassen sich im Internet auch die obligatorischen Kundeninformationsdokumente und Factsheets der Anbieter sowie die aktuellen Kursdaten und weitere Informationen aufrufen. Parallel zur ISIN hat jedes Wertpapier in Deutschland eine Wertpapier-Kennnummer (WKN), die kürzer, aber weniger gebräuchlich ist.